

## Wechsel der Temperamente

**T**emperamente sind nicht nur Rasseangelegenheit — der heißblütige Südländer denkt, fühlt und handelt ganz anders als der schwerblütige Nordländer oder der kühle Angelsachse —, sondern auch von der Tätigkeitsform und Lebensanschauung abhängig: Der moderne Berufsmensch ist kühl, beherrscht, zurückhaltend und legt Wert darauf, dies auch in seinem Äußeren zum Ausdruck zu bringen.

Wie die meisten kulturellen Angelegenheiten des Menschengeschlechts ist auch das Temperament vielfach der Mode unterworfen. In großen Wiedergeburtzeiten der Menschengeschichte war das leidenschaftliche Temperament Weltbeherrscherin; in der Romantik siegte die Verträumtheit und Melancholie. Im Rokoko überwucherte das tändelnde Spiel des sanguinischen Temperaments, und um die Wende des letzten Jahrhunderts ist vielfach mit dem Dandytum das Blasiert-Phlegmatische in gewissen Kreisen zur Herrschaft gelangt.

## Temperament und Ausdrucksform

**A**uch Weltanschauungen können auf Temperamentsunterschiede gegründet sein. Fichte sagt: „Was für eine Philosophie man wähle, hängt davon ab, was man für ein Mensch ist.“ Man erinnere sich auch an Nietzsches Unterscheidung der dionysisch-cholerischen und der apollinisch-beherrschten Lebensauffassung. Man kann so weit gehen, zu behaupten, daß sich in jeder menschlichen Ausdrucksform, in jedem von Menschen geschaffenen Werk ein Niederschlag von dem Temperament des Urhebers feststellen läßt. Ein leidenschaftliches Drama oder ein schwermütiges Gedicht, ein wild-aufgeregtes Meerstück oder eine lyrisch verdämmernde Landschaft, ein ruhiger Tempel oder ein himmelanstrebender Dom, ein südländischer Sarabandentanz oder ein besinnlicher norddeutscher Volksreigen, — in jeder Form erkennen wir charakteristische Temperamentsunterschiede. Sogar Klima, Landschaft, Städtegestaltung reden eine deutliche Sprache davon. Wie ganz anders stimmt eine heitere süddeutsche Land-

schaft mit barocken Bauten im Vergleich mit der stillen, ernsten Natur und Architektur der norddeutschen Landschaft!

Musiker, Dichter und bildende Künstler verkörpern meist in ihren Werken einen Typ, der ihrer Persönlichkeit entspricht. Man vergleiche ganz allgemein etwa die französische Musik und Literatur mit der russischen oder denke an die cholерischen deutschen Dichter der Sturm- und Drangzeit im Gegensatz zu der melancholischen Schwermut etwa Hölderlins oder Novalis'. In Rubens' Gemälden lebt die sanguinische Sinnenfreude, bei Tizian überwiegt vielfach der melancholische Typ in Motiv und Gestaltung. Man kann wohl sagen, daß im allgemeinen verwandte Naturen Verwandtes lieben, d. h., man wird sich bei der Betrachtung von Kunstwerken wie bei der Versenkung in Naturstimmungen am stärksten durch denjenigen Eindruck beeinflußt fühlen, der dem eigenen Typus am meisten entspricht. Zur Erkenntnis der eigenen Temperamentsanlage wird deshalb die Beobachtung des Einflusses von Kunstwerken, die einer bestimmten Temperamentsrichtung entsprechen, von Bedeutung sein.

Ganze Zeiten haben ihr besonderes Temperament. Wie ganz anders war der Lebensrhythmus im altdeutschen, ruhigen Bürgerhaus, verglichen mit dem unstillen, technisch übersteigerten Leben der modernen Großstadt! Auch die Berufe, z. B. Bauer, Künstler, Kaufmann, Techniker, Forscher, Lehrer, Soldat, Rennfahrer, zeigen charakteristisch differenzierte Temperamentstypen. Ja, bis in die Bereiche der Reklame reicht der Begriff des Temperaments. Dreiviertel aller öffentlichen Illustrationen Amerikas verkünden das „Keep smiling!“, das offiziell vorgeschriebene Suggestivlächeln des modernen Menschen in jeder Situation. Es ist zweifellos, daß darin ein ungeheurer sanguinischer Wille der nordamerikanischen Union liegt.

Sicherlich spielt bei der Berufswahl das Temperament in seinen mannigfachen Schattierungen eine bedeutende Rolle, da Neigung und Eignung in wichtigen inneren Beziehungen stehen. Wohl stets wird es richtig sein, einen Beruf zu wählen, der mit dem angebore-